

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 11

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UELI DER SCHREIBER

Bärner Platte



Echte Schurwolle

Am 4. Februar begann im Berner Rathaus die erste Session des Grossen Rates. Einer der Räte, ein Mann aus dem Jura, der sich, obschon der Jura jetzt doch separiert ist, noch immer für den Separatismus einsetzt, fiel dadurch auf, dass er während der Verhandlungen an einem Halstuch strickte.



Ein Halstuch ist, nach meinen weit zurückliegenden und eher spärlichen Erfahrungen auf diesem Gebiet, recht leicht zu stricken. Es handelt sich ja um ein langgezogenes Viereck mit parallelen Rändern, man kann immer mit der gleichen Maschenzahl arbeiten und hat auch keine Probleme, wie sie sich zum Beispiel beim Stricken einer Sockenfaser stellen. Sicher muss man bei dieser Arbeit auch nicht halblaut vor sich hinzählen, wie das bei schwierigeren Anfertigungen zuweilen der Fall ist. Aus diesen Gründen halte ich es für durchaus möglich, dass man trotz Stricken eines Halstuches den Verhandlungen eines Rates mit der gebührenden Aufmerksamkeit folgen kann.



Auf der andern Seite pflegen zahlreiche Ratsmitglieder, wenn einer ihrer Kollegen am Reden ist, die Zeitung zu lesen. Hier darf nun wohl mit einiger Berechtigung gesagt werden, dass Lesen und Zuhören unvereinbar sind. Diese Unsitte – ich kann es nicht anders bezeichnen – wird denn auch von den Besuchern auf der Tribüne, namentlich von Schulklassen, die oft von weither kommen, um die zweihundert

Besten des Kantons regieren zu sehen, immer wieder mit Erstaunen wahrgenommen und in den wenigsten Fällen gebilligt.



Aus dem Bisherigen ist unschwer abzuleiten, dass ein Rats Herr, der strickt, seine Pflicht besser erfüllt als ein Rats Herr, der liest (wobei ich aber nicht unterlassen möchte, beizufügen, dass derjenige, der ausser dem Zuhören und Mitdenken überhaupt nichts tut, noch höher zu schätzen ist). Und trotzdem fällt es mir schwer, diese Handarbeit in einem Saal, der doch für Denkarbeit gebaut wurde, zu billigen. Woran liegt es wohl?



Erstens vielleicht daran, dass ich das Stricken als eine hausfrauliche Tätigkeit betrachte. Dies mag ein Vorurteil sein, ist aber weit verbreitet. Könnte es sein, dass jener Grossrat deshalb zu den Nadeln griff, um die Gleichberechtigung von Mann und Weib vor allem Volk zu bezeugen? Ich kann es nicht recht glauben, denn schon nur die Tatsache, dass in jenem Rat auch Frauen sitzen, bezeugt dies doch auf einer viel höheren Ebene.



Auch die Erklärung, dass der Strickende seine Tätigkeit nur deshalb ausführte, weil er auf einen Nebenerwerb angewiesen sei, möchte ich eher von der Hand weisen. Das Taggeld der Grossräte ist angemessen, und in Härtefällen würde bestimmt die Kantonale Fürsorgedirektion einspringen.



Bleibt noch die Vermutung, dass das Stricken lediglich dem Ziel diene, aufzufallen. Dieses Ziel wurde jedenfalls in hohem Mass erreicht. Man muss sich indessen ernsthaft fragen, ob dies zum Vorteil des Strickenden geschah, denn eigentlich erwartet man von den gewählten Volksvertretern doch nicht eine Fertigkeit auf diesem Gebiet, sondern eher auf dem Gebiet der Politik.

Reklame

Warum

berücksichtigen Sie nicht vermehrt die Nebelspalter-Inserenten?

Ines und Paul Gmür
Albergo Brè Paese
6911 Brè s. Lugano / 091 51 47 61



Ein Berner namens Ruedi Göpfert

*hat leidenschaftlich gern getöpfert,
doch wollte es ihm nie gelingen,
was er begonnen, zu vollbringen,
denn jedesmal, wenn er sich setzte
und einen Klumpen Ton benetzte,
auf dass er mit der Töpferscheibe
den weichen Stoff im Kreise treibe,
und dann noch überlegen wollte,
wie er die Form gestalten sollte,
war der bereitgestellte Ton
wie Stein so hart und trocken schon.*



Ich jedenfalls bin der Ansicht, dass einer, der stricken kann, noch lange nicht ein guter Politiker sein muss. Dieser Ansicht dürften sich auch viele der Tribünenbesucher angeschlossen haben, so dass dem bedauernswerten Mann aus dem Jura also eher ein Schaden erwuchs.

Es sei denn, er habe Publizität um jeden Preis gesucht, ohne Rücksicht auf ein positives oder negatives Vorzeichen. Dies allerdings ist ihm gelungen. Nicht etwa wegen seiner Aktion im Rat (die wäre von den wenigen Augenzeugen mit Kopfschütteln abgetan worden), sondern weil eine Zeitung anderntags sein Bild in alle Himmelsrichtungen verbreitete. Für diese Gratisreklame dürfte er ihr dankbar sein.



Grundsätzlich habe ich übrigens nichts dagegen, wenn Separatisten stricken. Wer seine Hände mit Garn und Nadeln beschäftigt, kann sie für nichts Gefährlicheres verwenden. Ich wäre sogar sehr froh, wenn auch Herr Béguelin (ein ehemaliger Berner, der nun im Kanton Jura wohnt) sich ausschliesslich der Strickarbeit widmete. Schafwolle hätte er genug, wenn er die Béliers kahlscherte.

sollte, habe ich bereits einen Glückwunschtext für den Bundespräsidenten bereit:

«Unser ganzes Land ist stolz darauf, dass Sie in einem schweren, harten Kampf grosses Können, einen unbeugsamen Willen und Mut – kurzum, unsere schweizerische Wesensart – an den Tag gelegt haben. Ich wünsche Ihnen gute Gesundheit, Glück und glänzende Siege zum Ruhme unseres Heimatlandes.»

An diesem Text ist nur das Wort «schweizerische» von mir; das Original, in dem es «sowjetische» heisst, ist von Staatspräsident Breschnew. Er richtete dieses Telegramm im Oktober 1978 an den Schachweltmeister Karpow und bewies damit, wie unpolitisch und frei von jedem Chauvinismus internationale Wettkämpfe sind, sei es nun auf dem Gebiet des Schachs oder des sogenannten Amateursports.

Nach jeder Fernreise eine Schweizer Reise

berner oberland KURIER
bequem und rasch erreichbar

SCHILTHORN
MURPEN

NEU
Tageskarte
Schilthorn nur
26.-
Skifahren ein Genuss
1500 Gratis-Parkplätze
036/55 21 41

Gratulation

Für den Fall, dass unsere Schweizer Sportler sich nicht entblödeten, am olympischen Propaganda-Festival der Sowjets teilzunehmen, und dass einer von ihnen eine Goldmedaille erringen